

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Mühdörfer, Josef

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

Freude Anderer unendlich oft erhöht, Niemanden ein Leid bereitet, sich selber aber wenigstens zu edler Entfagung durchgerungen hat, wirklich ein ganz fruchtloses gewesen?  
Fr. Pecht.

### Josef Mühlhörfer,

geboren zu Meersburg am 10. April 1800 von unbemittelten Eltern, welche einige Jahre später nach München übersiedelten, erhielt nur einen Unterricht, der den beschränkten Mitteln, welche die Eltern darauf verwenden konnten, entsprach. Es geschieht nicht häufig, daß die Spielerei des Knaben in so entschiedener Weise den Weg anzeigt, welchen der Mann einst gehen wird, wie es bei Mühlhörfer der Fall war, der bereits in seinen frühen Knabenjahren mit dem Construiren kleiner Theater sich beschäftigte, und dazu die unbedeutendsten, werthlosesten Dinge zu benützen wußte. Die Eltern scheinen in irgend einer Beziehung zum Theater gestanden zu haben, denn es wurde dem Knaben wegen seiner schönen, deutlichen Handschrift schon frühe durch Rollenaus schreiben die Gelegenheit zu einem Verdienst geboten, welchen er größtentheils seiner mit wachsendem Eifer betriebenen Liebhaberei widmete; auch wurde der Zwölfjährige wegen seiner hübschen Sopranstimme häufig in den Chören verwendet. Einmal der Bühne in praktischer Weise näher gekommen, ergriff er mit Eifer die Gelegenheit, dem eigentlichen Fach, wozu sein Talent ihn zog, dem Maschinen- und Decorationswesen, näher zu kommen. Er fand freundliche Duldung in den Werkstätten der berühmten Maler Quaglio und Hungermüller, und Anweisung durch den Hoftheatermaschinenisten Hölzel. Mit 14 Jahren bekam Mühlhörfer den Auftrag, in dem Schlosse des damaligen Staatscassiers von Ertel ein Marionettentheater einzurichten; mit 16 Jahren half er das neue Sommer-, früher Lippert-Theater in Gang setzen. Bald darauf richtete er im Auftrag der königl. Regierung die seit Jahren unbenützte und unbrauchbar gewordene Maschinerie des großen Opernhauses in Bayreuth nach neuerem System wieder ein, und Anderes. — Bei verschiedenen Theatern als Decorationsmaler und Maschinist angestellt, folgte er zu Ende der zwanziger Jahre in gleicher Eigenschaft dem späteren Oberregisseur des Karlsruher Hoftheaters, Herren Fischer, mit der deutschen Oper nach Paris, zu deren Erfolgen das Talent Mühlhörfer's nicht wenig beitrug. Im Jahr 1832 wurde er von dem damaligen Director des Mannheimer Theaters, Grafen von Lurburg, engagirt, und es wurde damit Mannheim seine bleibende Stätte. — Mühlhörfer besaß neben eigener Erfindungsgabe und dem Talent, auch die Erfindungen Anderer mit Geschmack und Nutzen zu verwenden, eine ganz erstaunliche, geradezu an Unermüdblichkeit gränzende Arbeitskraft. Sein Vertrag gestattete ihm, auch nach außenhin Aufträge zu übernehmen, welche ihm, als dem in seinem Fach anerkannt ersten Meister, von allen Seiten zuzingen. Während seiner dreißigjährigen, in erster Linie immer der Mannheimer Bühne zugewendeten Thätigkeit daselbst, wurden von ihm eingerichtet: die Hoftheater in Dresden, Braunschweig, Cannstadt, das Theater in Bucharest, das Interims- und das neue Hoftheater in Karlsruhe, das Hoftheater in Hannover, die Theater in Würzburg und Heidelberg, das kgl. Residenztheater in München, das Sommertheater in Prag, das Apollontheater in Hamburg, die Theater in Baden, Zürich, Basel, Augsburg, Heilbronn, Landau, Münster, St. Gallen, Speyer, nebst zahlreichen einzelnen Opern, u. A. in Paris die „Dinorah“. Die Hauptarbeit Mühlhörfer's war jedoch der völlige Umbau des Mannheimer Theaters, welcher nach seinen Plänen in der Art durchgeführt wurde, daß in dem Concertsaal dem Publicum der gewohnte Genuß geboten werden konnte, während nebenan die neue Bühne und der Zuschauerraum gebaut wurde. Die in allen Theilen gelungene Durch-

führung dieses Neubaues fand allgemeine Anerkennung, und wurde von dem Großherzog, welcher der Eröffnung beiwohnte, durch Verleihung des Zähringer Löwenordens an Mühlhörfer belohnt. — Die seinem Wesen anhaftende Kasklosigkeit, verbunden mit den häufigen, von diesem Lebensberuf unabweisbaren, außerordentlichen körperlichen Anstrengungen, verfehlte nicht auf Mühlhörfers letzte Lebensjahre nachtheilig einzuwirken; besonders wurden ihm dieselben durch ein Augenleiden verbittert. Er starb am 9. April 1863. Ein Sohn, der in demselben Fach Ausgezeichnetes leistete, ist ihm leider bereits nachgefolgt. ❀

#### Georg Wilhelm Munke,

geboren am 28. November 1772 zu Hillingsfeld bei Hameln, war nach Beendigung seiner Studien zuerst Inspector am Georgianum zu Hannover, dann von 1810—1817 ordentlicher Professor der Physik zu Marburg. Von 1817 an bis zu seinem Tode bekleidete er die Professur für Physik zu Heidelberg. Seine zahlreichen Veröffentlichungen enthalten weniger systematische Forschungen, als vielmehr vereinzelt Beobachtungen, in deren Erklärungen er nicht immer glücklich war. Heutzutage haben wohl nur seine Beobachtungen über die Ausdehnung und das Sieden des Wassers noch Werth. Er bearbeitete auch verschiedene Artikel in Geßler's Wörterbuch. Munke starb auf einem Gute seines Schwiegersohnes zu Großmehlen in der Provinz Sachsen am 17. Oktober 1847. J. Lüroth.

#### Philipp Jacob Nabholz.

An diesen Namen knüpft sich ein nicht unwesentlicher Theil der Geschichte der Lehrerbildung in der Schweiz und in Baden. Geboren in Billingen am 15. April 1782, machte Nabholz seine Studien bei den Benedictinern seiner Vaterstadt und auf der Universität Freiburg. Bei der Dürftigkeit seiner Familie mußte er seine Studien mehrmals unterbrechen; er trat zuerst als Novize in das Kloster Thenenbach ein, das er aber unbefriedigt bald wieder verließ, um als gemeiner Dragoner in einem französischen Regimente sich anwerben zu lassen, und dann, wegen körperlicher Schwäche wieder entlassen, bei einem niederen Chirurgen sich in die Lehre zu begeben. Endlich glückte es ihm doch, mit Hilfe fremder Unterstützung und ertheilten Privatunterrichts, seine Studien wieder aufzunehmen und zu vollenden. Er hatte sich, dem Wunsche der geliebten Mutter entsprechend, der Theologie zugewandt und empfing 1806 die Priesterweihe. Aber obgleich frommen Sinnes, sprach ihn das theologische Studium weniger an als das philosophische. „Die Philosophie“, sagte er, „ließ mir den Glauben, die Theologie raubte mir ihn“. Der günstige Umstand, daß im Kloster Kreuzlingen bei Konstanz 1806 ein Lehrerseminar eingerichtet wurde, leitete ihn frühzeitig auf eine Bahn, die seinen Neigungen und Fähigkeiten entsprach, und worin er seine Lebensaufgabe erfüllen sollte; trotz seiner Jugend wurde er der Leiter der Anstalt bis zu ihrer Auflösung, im Jahr 1810, in Folge der Errichtung eines gemischten Seminars zu Frauensfeld. Doch blieb Nabholz als Lehrer einer Knabenanstalt noch bis 1814 in Kreuzlingen. In diesem Jahre benutzte er eine gegebene Muße, um, wohin er schon lange sich gesehnt, in Oberdon bei Pestalozzi, der damals auf der Höhe seines Ruhmes stand, sich als Schüler mehr zum Lehrer zu bilden. Es knüpften sich dort für ihn innige und fruchtbare Beziehungen zum großen Meister und dessen Jüngern Kinderer und Krüsi. Nach halbjährigem Aufenthalte mußte er nach Baden zurückkehren, wo er mehrere Jahre lang die Pfarrei Waldkirch bei Waldshut verwaltete. Aber die Vorsehung hatte ihn zum Lehrer bestimmt. Nachdem er einen Ruf des bekannten Pädagogen Fellenberg in Hofwyl, dann die Director-